

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 148.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag 20. Dezember

Insertionsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 8 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei abgegeben sein.

1890.

Abonnements-Einladung auf den Gesellschafter

mit dem Unterhaltungsblatt
„Das Plauderstübchen.“

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement und bitten wir um sofortige Erneuerung desselben, indem hiervon der ununterbrochene Empfang des Blattes abhängt.

Einer besonderen Empfehlung des Blattes glauben wir uns entheben zu können, indem die stetige Zunahme der Abonnentenzahl uns den besten Beweis giebt, daß unsere Leser mit der redaktionellen Thätigkeit im allgemeinen in Uebereinstimmung sind — jedem es recht machen, ist menschlich ja unmöglich. Wir laden daher zu weiterem Abonnement freundlichst ein. Abonnementspreis wie bisher (siehe oben am Kopfe des Blattes).

Daß bei einer Auflage von 1400 die Inserate besten Erfolg versprechen, bedarf keiner Auseinandersetzung und laden wir deshalb das verehrl. Publikum zur recht fleißigen Benützung des Blattes zu diesem Zwecke in seinem eigenen Interesse freundlichst ein.

Mit Nummer 1 erhält jeder Abonnent gratis einen schön ausgestatteten Wandkalender mit Marktverzeichnis.

Redaktion u. Expedition.

Am tliches.

Nagold. Bekanntmachung,
betreffend die Nachweisung über ausgeführte
Regiebauarbeiten.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Nachweisungen über ausgeführte Regiebauarbeiten nach dem vorgeschriebenen Formular, bezw. Fehlsurkunden in den Tagen vom 1.—8. Jan. 1891 für das Kalendervierteljahr Oktober, November, Dezember d. J. hierher vorzulegen.

In den einzelnen Nachweisungen ist, abgesehen von den Fehlsurkunden, jeweils zu bescheinigen, daß über die Ausführung weiterer Bauarbeiten, für welche nach den bestehenden Vorschriften Nachweisungen vorzulegen wären, den Ortsvorstehern in ihrem Bezirk nichts bekannt geworden ist. Für Hoch- und Tiefbauten sind gesonderte Nachweisungen vorzulegen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß unter Regiebauarbeiten solche Bauarbeiten — gleichgültig, ob Hoch- oder Tief-, (Erd-, Weg-, Wasser- u. s. w. -Bauten, ob Neubau oder Reparatur und Unterhaltung — verstanden werden, welche von Personen, die nicht gewerbmäßig Bauarbeiten ausführen, also z. B. einem beliebigen Hausbesitzer, Grundbesitzer, Mieter u. s. w. auf eigene Rechnung und nicht bloß allein und ohne Gehilfen, sondern durch direkt angenommene Arbeiter oder Gehilfen ausgeführt werden, gleichgültig, ob letztere Fremde oder Familienangehörige (die Ehefrau allein ausgenommen) sind.

Unter die Tiefbauarbeiten fallen auch die gewöhnlichen Straßenerhaltungsarbeiten, und sind hierüber gleichfalls Nachweisungen einzureichen, sofern diese Arbeiten nicht in Afford vergeben sind oder von den Bezirksstrassenwärtern ausgeführt werden.

Den 17. Dez. 1890.

R. Oberamt. Amtm. Marquart.

Auf das erledigte Revieramt Sulz, Forsts Rottweil, wurde der Oberförster Theurer in Simmersfeld seinem Ansuchen gemäß verlegt.

Gestorben in Amerika: Karl Rivinus aus Calw, früher Goldarbeiter und später Bierbrauereibesitzer, 71 Jahr alt, in Newyork, N. Y.

Der Zukunftsstaat.

Auch Herr Bebel ist während der letzten Debatten im Reichstage nicht im Stande gewesen, die Frage zu beantworten, wie es in dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat eigentlich aussehen soll. Wenn der hervorragende Führer der Sozialdemokratie dazu nicht im Stande ist und Herr Bebel ist wirklich kein Mann von gewöhnlichem Geiste, so kann man es von den übrigen Parteiführern natürlich erst recht nicht verlangen. Aus den allgemeinen Redewendungen über diesen Punkt ist nur Eins ersichtlich: der Zukunftsstaat soll eine Republik sein! Die republikanische Staatsform ist nun freilich weder neu, noch eine solche, die unter jeden Verhältnissen sich bewährt hat und die Verhältnisse in den heutigen Republiken können erst recht nicht für eine solche Staatsform begeistern. Man sagt von jener Seite hauptsächlich, die Republik biete größere Freiheiten und sie sei billiger, als die Monarchie. Wie es mit den republikanischen Freiheiten bestellt ist, zeigt die Boulanger-Komödie in Frankreich, die sogenannte Zwangsbill in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Boulanger hat noch nicht einmal eine so radikale Staatsumwälzung gefordert, wie die Sozialdemokratie es thut. Und doch ist er verbannt, aller Rechte eines Staatsbürgers für verlustig erklärt. Was würden wohl nun Herr Bebel und seine Freunde sagen, wenn das deutsche Reich die Handlungsweise der französischen Republik befolgen wollte, sie per Schub an die Grenze bringen und aller Bürgerrechte für verlustig erklären wollte? Weiter, Fall Nr. 2, die Zwangsbill in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Durchführung nun allerdings durch die gewaltige Wahlniederlage der republikanischen Partei unmöglich gemacht ist. Dieses schöne Gesetz war also eigens zu dem Zweck ausgearbeitet, um der republikanischen Partei den Sieg bei den folgenden Präsidentschaftswahlen zu sichern und die Wiederwahl des Demokraten Cleveland zu verhindern. Alles in Allem: die Freiheit geht in den beiden größten modernen Republiken gerade so weit, als niemand an der Macht der regierenden Kreise zu rütteln wagt. Wer das versucht, den schlägt nichts, schonungslos wird er politisch tot gemacht. Ist in Deutschland, selbst unter dem Ausnahme-gesetz, etwa die Verfassung angetastet, ist bei uns das Wahlsystem geändert, wie es doch in Frankreich in dem letzten Jahrzehnt mehrfach geschehen ist, um der herrschenden Partei den Wahlsieg zu sichern? Nichts von Allem. Darum soll man lieber nicht so große Worte machen mit der republikanischen Freiheit, die Sache ist nicht weit her.

Noch ganz anders steht es mit der sogenannten republikanischen Billigkeit. Die Franzosen z. B. haben es ihrem früheren Präsidenten Grévy sehr verargt, daß er so sehr sparsam war, und weil der heutige Präsident Carnot eine sehr offene Hand hat und sein Einkommen verbraucht, so ist man sehr mit ihm zufrieden. Nun soll man aber bloß nicht denken, daß der Präsident der französischen Republik mit einer Million abgespeist wird. Das Einkommen des Präsidenten Carnot beläuft sich in bar, in den

Staatsumwendungen zur Unterhaltung des Elysee-palastes, in den indirekten Zuwendungen, die sehr hoch sind, auf mehrere Millionen und dabei hat Herr Carnot nicht für andere Personen zu sorgen, wie z. B. der deutsche Kaiser, aus dessen Zivilliste der Unterhalt des gesamten königlichen Hofes bestritten wird. Und daß gerade Kaiser Wilhelm der Industrie außerordentlich viel zu verdienen giebt, ist eine gar zu bekannte Thatsache. Nun aber zurück zur Billigkeit der Republikan! Die Kosten für den Präsidenten sind bei Weitem nicht die einzigen für die Staatsleitung. Vergleichen wir die Ausgaben, welche Frankreich für seine Regierung leistet, mit denen, welche Deutschland macht, so giebt das republikanische Frankreich nicht weniger, sondern weit mehr aus, als wir. Und nun die Vereinigten Staaten von Nordamerika! Jedes Kind weiß doch, daß nach jeder Präsidentschaftswahl, die Millionen verschlungen hat, sich ein wahres Heer von Stellenjägern der siegenden Partei auf die fetten Ämter stürzt und die leeren Taschen dermaßen füllt, daß der Vorrat für das übrige Leben ausreicht. Weder billig ist das, noch einfach, noch ehrlich. Gerade in den Republiken blüht heute die Stellenjagd, Günstlingswirtschaft, Personen, welche auch nicht entfernt für höhere Posten sich eignen, werden dort untergebracht, nur weil sie eine „Stütze der Partei“, nicht des Staates sind! Wer kann von uns sagen, daß unberechtigtes Verdienst dauernd einen hervorragenden Posten einnahm? In der Republik muß die herrschende Partei auf ihre Spezial-Interessen zuerst sehen, denn läßt sie dieselben außer Acht, dann ist es auch mit ihrer Herrlichkeit zu Ende. Die Monarchie steht über den Parteien, sie hat ihren Grund in der Zuneigung, in der Achtung und Verehrung des Volkes. Und wenn wir nun heute die Zeitungen irgend eines Landes zur Hand nehmen, wovon ist denn allenthalben am meisten die Rede? Nicht von der glorreichen Republik Frankreich, sondern der deutsche Kaiser ist der Mann des Tages, der nicht nur Kaiser heißt, sondern Kaiser ist. Man kann versichert sein, und die Franzosen sagen es auch selbst ganz offen: Wäre unter allen Thronandidaten in Frankreich auch nur ein einziger, der Geist und Fähigkeiten des deutschen Kaisers annähernd besäße, — die französische Republik mit all' ihrer falschen „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ wäre — gewesen. (Nachdruck nicht gestattet.)

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 18. Dez. Heute Samstag abend beabsichtigt Herr Schullehrer Haug hier im Gasthaus zur „Traube“ einen Vortrag über das Fortbildungsschulwesen, besonders aber über Aenderungen der Unterrichtsstunden, die schon länger im Plane der Oberschulbehörde gelegen, zu halten. Wir machen deshalb die Eltern, Pfleger und Meister der die Fortbildungsschule besuchenden Lehrlinge hierauf aufmerksam, indem gerade in letzterer Beziehung auch sie in das Interesse dieser Aenderungen gezogen werden.

Tübingen. (Schwurgericht.) Der vormalige Eisenbahnexpedient Augustin Laib von Rottweil und der vormalige Postpraktikant Christian Halder von Herrenberg wurden wegen erschwerter Amtsunterschlagung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Laib wurde von den Geschworenen der schuldigsten That empfohlen und bei Halder ein Monat Unterhübsungshaft abgerechnet.

tee, =
alitäten,
te Kaffee,
u. Perl-Mischung,
heits-Kaffee,
ngs-Kaffee
Gauß, Nagold.

old
haltenen braun
Thonofen
en
E. Gras,
Pflers Nachfolger.

besten

weihnachts-
sonfette zc.
des Jahr wieder
bei
ung, Konditor.

o l d.
vermieten.
n meinem dritten
n. Küche mit Was-
dr., habe ich auf
ubige Familie zu
W. Knodel,
Uhrmacher.

erg.
rmherzigkeit.
ngenen Liebesgaben
r. 1889/90.

fr. Amt, Dpfer am
f. 13; Altensteig
M. 10, E. G.

fr. Amt, Dpfer
N. R. 1 M. u.
N. 1 Pfd. Butter;

fr. Amt, Kollekte
Dinkel, 9 Ellen
n. R.); Nagold:

uchdr. Rechnungs-
ohrdorf: Pfr. Amt
ull, Zetter M. 1;

amt Dpfer M. 6;
öhnt M. 4, Vä-
afel Seife, Herr

3, R. R. M. 2,
er M. 1, R. R.

Rt. Zengle, Bäcker
eln, R. R. M. 2,
weiße Bohnen,

doll. Hauben und
Sattler 1 Tafel
Pfd. Erbsen, Frau

Pfd. Butter, 1
fter Schweifhardt

150, A. Sch.
Bäcker Mohrhardt
rau Reichert Bwe.

upfer Schmid Koller
Frau Wolpoldt 1
u Färber Dürr 1

Gärtner 1 Korb
1 Flasche Wach-

herzlichen Dank
otalverwaltung.

ben:
nife, Ehefrau des
66 J. 8 Mt.
z., nachm. 2 Uhr.
chterl. (totgebore-)
Schreinermeister,
achm. 2 Uhr.

Stuttgart, 16. Dez. (Jubiläum.) Am gestrigen Tage waren es 25 Jahre, seit das Handelsgesetzbuch in Württemberg eingeführt wurde und mit ihm die Handelsgerichtsordnung in Kraft trat, welche erstmals die Grundsätze der Öffentlichkeit und Mündlichkeit, sowie die Mitwirkung von Laien (Handelsrichtern) im Zivilprozessverfahren in Württemberg zur Geltung brachte. Zur Feier dieses Tages versammelten sich die jetzigen und früheren Mitglieder der Kammer für Handelsfachen, die jetzigen und früheren Vorsitzenden derselben zu gemeinschaftlichem Mahl im Hotel Marquardt. Se. Erz. der Herr Justizminister, der Herr Präsident des R. Landgerichts und der Vorstand der Handels- und Gewerbekammer wohnten der Feier als Gäste bei.

Die Bewegung gegen Zulassung der Jesuiten im deutschen Reiche zieht immer weitere Kreise. Aus Stadt und Bezirk Göppingen ist z. B. neulich eine Eingabe an den Reichstag mit über 5000 Unterschriften abgegangen. In Augsburg sprach der Bürgermeister Fischer in einer aus Protestanten und Katholiken gemischten Volksversammlung unter großem Beifall sich dahin aus, daß im Interesse des ferneren friedlichen Zusammenlebens zwischen Protestanten und Katholiken auch diese, soweit sie den Frieden wollen, eine Rückkehr der Jesuiten nimmermehr wünschen können. Auch widerstreite es schmerzlich dem Sinne des Dreibunds, auf dessen ungestörtem Bestand der Friede ruht, wenn Deutschland den geschworenen Feinden des geeinigten Italien seine Grenzen öffnen, denjenigen, deren politisches Ideal eingeständenermaßen darin besteht, die Hauptstadt Rom wieder an den Papst zu bringen.

Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung: Baiersbrunn 5906, Gaildorf 1736, Orb 2200, Münsingen 2896, Lauffen a. R. 3792, Münsingen 1699 Einwohner.

Zum Inkrafttreten der Altersversicherung. Daß auch Schneiderinnen, Näherinnen, Wasch- und Schauerfrauen der Alters- und Invalidenversicherung unterliegen, dürfte noch nicht genügend bekannt sein. Es kann demselben durch Beschluß des Bundesrats oder für den Bezirk einer Versicherungsanstalt statutengemäß gestattet werden, ihre Beiträge im Voraus selbst zu entrichten. In diesem Fall aber steht ihnen nach § 111 des betr. Gesetzes ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte des entrichteten Beitrags gegen denjenigen Arbeitgeber zu, welcher die Versicherten zuerst beschäftigt.

Verjährung von Forderungen betreffend. Mit dem 1. Januar 1891 verjähren alle vor dem 1. Januar 1887 entstandenen Forderungen, welche dem täglichen Verkehr bezw. der Befriedigung der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse ihr Dasein verdanken: so Forderungen der Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker, Wirte und Kostreicher für Beherbergung und Verköstigung, Arbeiter und Dienstboten wegen rückständigen Lohnes, Frachtführer für Frachten, Lehrer, Schriftsteller und Ärzte u. für Honorar, Forderungen aus periodischen Leistungen, aus ständigen Forderungsverhältnissen, Pacht, Mietsgelder u.

Karlsruhe. Die „B. Pr.“ berichtet: Unser Mitbürger Herr Berger reiste vor ca. 14 Tagen in Begleitung seiner Gattin nach Berlin, um das neue Heilmittel zu versuchen. Er wurde an Dr. Levy verwiesen, welcher gleich fragte, ob er reich sei; für eine Einspritzung forderte er 300 M. Der Kranke glaubte sich auf die erste Einspritzung besser zu fühlen, ließ sich nochmals eine Einspritzung geben und zahlte wieder 300 M. dafür. Dieser folgte eine dritte, für welche nur noch hundert M. verlangt wurden. Nach der dritten Einspritzung bekam der Kranke starkes Fieber und es wurde zu Herrn Dr. Levy gekandt, an seiner Stelle kam ein Assistenzarzt und forderte für diesen einfachen Besuch 50 M. — Herr Berger starb. — Als Herr Dr. Levy hörte, daß sein Stellvertreter für den Besuch 50 M. verlangt habe, habe er gesagt: „Was! dieser Schwindler!“ — Die Sache wurde durch Berliner Blätter bekannt und der Ehrenrat Berliner Ärzte erkundigte sich persönlich bei der Witwe über die näheren Umstände, worauf Dr. Levy die empfangenen 700 M. für die drei Einspritzungen der Witwe wieder einhändigte.

Kommerzienrat Sedwayer in München spendete anlässlich seiner g. Zeit 20 000 M. dem Stadtfarmfonds u. zur sofortigen Verteilung.

Das Gymnasium in Kassel, dessen Bänke Kaiser Wilhelm II. als Prinz geziert hat, ist durch die vielbesprochene Rede seines ehemaligen Zöglings über die Mängel und Aufgaben des höheren Schulunterrichts hart mitgenommen worden. Es sprang in die Augen, daß gewisse allgemeine Vorwürfe, die der Kaiser gegen die Gymnasialbildung erhoben hat, sich auf die eigenen Erfahrungen stützen; er hat aber außerdem ganz direkt für die Ueberbürdung mit häuslichen Arbeiten, für die mechanische Anfertigung lateinischer Aufsätze und besonders für einen auffallend lächerlichen Unterricht in der Geschichte die Anstalt verantwortlich gemacht, der er seine Bildung verdankt. Es sind inzwischen dem von so hoher Stelle angegriffenen Gymnasium in der Presse Verteidiger erwachsen, die bestätigen, was man von Anfang an vermuthen konnte, daß die Beobachtungen und Erinnerungen des Kaisers nicht ganz den Thatsachen entsprechen, und daß der ehemalige Schüler, namentlich wenn er unter den besonderen Verhältnissen eines Thronerben die Schule besucht hat, doch nicht immer ein kompetenter Beurtheiler der Lehrer und des Lehrplans ist. Es ist vor allen Dingen nachgewiesen worden, daß die sehr auffällige Behauptung des Kaisers über den ganz unzulänglichen Unterricht in der preussischen Geschichte auf dem Kasseler Gymnasium sich dadurch erklärt, daß Prinz Wilhelm die Anstalt zwei Monate früher verlassen, das Geschichtsbuch also nicht ganz durchgenommen hat. Der Lehrer, welcher den Kaiser auf dem Kasseler Gymnasium in Geschichte unterrichtet hat, Herr Dr. Hartwig, lebt in Frankfurt a. M., gehört der Berliner Schulkonferenz als Mitglied an und man erzählt, daß dieser Herr entschlossen war, an der Hand des Lehrplans aus den Schuljahren des Prinzen Wilhelm in einer Sitzung der Konferenz den irrthümlichen Behauptungen des Kaisers entgegenzutreten. Dazu ist es aber nicht gekommen, durch Herrn Hinzpeter ist der Kaiser überzeugt worden, daß seine Aeußerungen über das Kasseler Gymnasium nicht zutreffend waren. Er soll darauf selbst an Herr Dr. Hartwig einen Brief gerichtet haben, der diesen der Aufgabe enthebe, sich und die Anstalt, an welcher er Lehrer war, zu rechtfertigen. Außerdem aber hat, wie auch in einem der Protokolle des „Reichsanz.“ berichtet worden ist, Herr Hinzpeter in der Konferenz dem Kasseler Gymnasium das Zeugnis ausgestellt, daß es seine Aufgabe voll gelöst habe, wie ja sein eigener kaiserlicher Zögling beweise. Diese zuerst auffällige Erklärung Hinzpeters ist also nicht, wie man zunächst annehmen mußte, im Gegensatz zum Kaiser, sondern mit dessen Einverständnis erfolgt.

Berlin, 18. Dez. Die Kaiserin ist gestern abend von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

Berlin, 18. Dez. In der gestrigen Schlußsitzung der Schulreformkonferenz erklärte der Kaiser, seine Aeußerungen in der Eröffnungssitzung seien mißverstanden worden. Ferner hob derselbe hervor, daß die Hohenzollern immer mit Erfolg an der Spitze der Zeitbestrebungen gestanden seien; nur dem König Friedrich Wilhelm IV. sei dies nicht gelungen. — Der Kaiser befand sich gestern im Opernhaus, wo der „Tannhäuser“ gegeben wurde, als die Entbindung der Kaiserin erfolgte. Der Kaiser verließ das Haus und ließ dem Publikum nach dem Schlusse des zweiten Aktes die erste öffentliche Mitteilung von der Bühne machen.

Personen, welche in letzterer Zeit mit dem früheren Reichskanzler verkehrt haben, sprachen sich darüber aus, wie ruhig der Fürst geworden sei. Er läßt wohl seinem launischen Humor in der Unterhaltung die Zügel schießen, ist aber höchst sparsam mit Mittheilungen aus seiner früheren Thätigkeit. Sein Befinden ist das beste.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, geriet der Gepäckwagen des Fürsten Bismarck bei Schwarzenbeck in Brand und mußte ausgelegt werden. Der Fürst kam nun deshalb in Friedrichsruh ohne Gepäck an.

Berlin, 17. Dez. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin, dem Grafen Wilhelm v. Bismarck und dem Grafen und der Gräfin Rantzau heute nachmittag 5^{1/2} Uhr hier auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen und von dem zahlreich versammelten Publikum, welches den Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte, enthusiastisch begrüßt worden.

Berlin. Dem Reichstag gingen 223 Petitionen für, 681 gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu.

Berlin, 16. Dez. Aus Dr. Libbergs Privatpraxis wird jetzt ein neuer Todesfall nach der Behandlung mit Kochscher Lymphke bekannt. Der Sohn des Hrn. Simons aus Elberfeld, welcher vom Abg. Dr. Graf (Elberfeld) Koch zugeführt worden war, wurde von Koch und Libberg gemeinsam behandelt. Nach wenigen Injektionen trat der Tod unter so eigenartigen Erscheinungen ein, daß Koch selbst erklärte, hier sei der erste Fall, wo mit Sicherheit anzunehmen sei, daß die Injektionen den Tod veranlaßt hätten.

Das Bildnis des Professors Dr. Koch findet man jetzt schon auf den bekannten gedruckten Kattuntaschentüchern. Dieselben werden in Berlin auf dem Christmarkt als „Mittel gegen Rasentuberkulose“ ausgedoten.

Die „Hamb. Nachr.“ fordern zur Vorsicht auf bezüglich des Koch'schen Mittels. Es sei verrietht gewesen, wenn sich Minister Gohler sofort für die Verstaatlichung des Mittels ausgesprochen habe. Besser wäre es, das habitäre Eintreten des Staates für das neue Mittel so lange zu vertagen, bis volle, durch hinlängliche Erfahrungen verbürgte Klarheit darüber vorliege, was das Mittel wirklich leiste und ob seine Anwendung nicht in irgend einer Weise schädlich wirke. „Der preuß. Staat würde weise handeln, wenn er einstweilen noch zögerte, seine „Firma“ um mit Herrn v. Gohler zu reden, als Bürgschaft auf die Etikette eines Geheimmittels zu setzen, von dem man, im günstigsten Falle, sagen kann, daß seine Wirkungen noch nicht genügend erprobt worden sind, von dem man im großen Ganzen nur weiß, daß es Fieber erzeugt, daß Leute daran gestorben sind und daß die völligen Heilerfolge einstweilen sehr beschränkt zu nennen sind gegenüber den großen Erwartungen, die im preuß. Abgeordnetenhause hervorgerufen wurden.“

Schweidnitz, 14. Dez. Ueber das Mittel gegen Diptheritis des Glogauer Wundermannes Nieger werden folgende Mittheilungen gemacht: Zum Einpinseln des Mittels benützt Nieger große Gänsefedern, die sogenannten Posen, die bis auf den obersten, weichsten Teil von den Federchen befreit sind. Das Mittel löst den Belag und wirkt abführend, reizt auch etwas zum Erbrechen; erstere Wirkung soll aber die Hauptsache sein. Nicht eher als 1 Stunde nach der Behandlung darf der Kranke etwas trinken, so sehr er auch nach einem lindernden Trunk verlangen mag. Der Preis, den Nieger vom Staate für das Heilmittel verlangt, soll ziemlich hoch sein; man spricht von 150 000 bis 200 000 M. Ein gelehrter Arzt erklärt: die ganze Sache für Schwindel.

Frankreich.

Der Journalist La Bruyère erzählt im „Eclair“, er habe Paderewski nach der Ermordung des Generals Selwestrow verborgen gehalten; dann sei er mit ihm über Italien und Triest gereist, von wo Paderewski wahrscheinlich nach Amerika abgeegelt sei. Paderewski habe Selwestrow geübt, weil letzterer die russischen Fälschlinge zu einem nihilistischen Komplott anstiften wollte, um dem Zaren seinen Eifer zu beweisen. Die Blätter überhäufen La Bruyère mit Vorwürfen; er habe „unpatriotisch“ gehandelt, denn er habe den Zaren und Rußland beleidigt. Man streitet darüber, ob La Bruyère verhaftet werden könne. Ueber die Beweggründe zu seiner Handlungsweise befragt, erklärte La Bruyère, er habe einen politischen Verbrecher reiten und zugleich ein außergewöhnliches Reporterstück ausführen wollen. Der Stationschef des Pariser Yvoner Bahnhofs erklärt übrigens in den Zeitungen den Passus des Berichts für vollständig erfunden, wonach er an La Bruyère eine Empfehlungskarte an den Stationschef des Grenzbahnhofs in Rodane gegeben haben sollte. Auf der Polizeipräfektur ist man der Ansicht, daß die von La Bruyère im „Eclair“ veröffentlichten Mittheilungen erfunden seien.

Die Pariser Justizbehörden haben beschlossen, gegen alle Behörden, welche sich an der Begünstigung der Flucht des Mörders Paderewski beteiligt haben, einzuschreiten.

Dieser Tage hat der Hundezüchter Schopmann in Paris eine Bernhardenhündin für 52 000 Franks erworben; ein Hund derselben Rasse ist kürzlich für 25 000 Franks verkauft worden.

en 223 Petitionen
g des Jesuitenge-
Bibberg' Privat-
sfall nach der
he bekannt. Der
feld, welcher vom
zugeführt worden
ry gemeinsam be-
en trat der Tod
ein, daß Koch
Fall, wo mit Si-
Injektionen den

Dr. Koch findet
gedruckten Rattun-
Berlin auf dem
Makentuberkulose"
zur Vorsicht auf
Es sei verfrüht
er sofort für die
geprochen habe.
erten des Staates
ertagen, bis volle,
erbürgte Klarheit
wirklich leiste und
gend einer Weise
taat würde weise
ch zögerte, seine
er zu reden, als
Scheimmittels zu
ien Falle, sagen
icht genügend er-
im großen Gan-
zeugt, daß Leute
billigen Heilerfolge
en sind gegenüber
preuß. Abgeordne-

das Mittel gegen
ermannes Nieger
acht: Zum Ein-
er große Gänse-
bis auf den ober-
schen befreit sind.
wirkt abführend,
stere Wirkung soll
her als 1 Stunde
inke etwas trinken,
nden Trank ver-
leger vom Staate
ienlich hoch sein;
000 M. Ein ge-
e für Schwindel.

ählt im „Eclair“,
ordnung des Ge-
halten; dann sei
t gereift, von wo
merita abgefegelt
getötet, weil leg-
nem nihilistischem
em Zaren seinen
überhäuften La-
e „unpatriotisch“
ren und Rußland
ob La Brumère
die Beweggründe
klärte La Brumère,
er retten und zu-
terstützt ausführen
ser Lyoner Bahn-
ungen den Passus
en, wonach er an
an den Stations-
ne gegeben haben
man der Ansicht,
r“ veröffentlichten

haben beschlossen,
n der Begünsti-
adlewski beteiligt
ter Schopmann
adin für 52 000
selben Rasse ist
st worden.

N a g o l d.

Kalender & Gratulationskarten

empfehl

Chr. Dengler, Buchbinder,
beim alten Kirchenplatz.

N a g o l d.

Für Weihnachten

empfehle ich in großer Auswahl:
Schliffschube,
ferner:

Waschmaschinen,
Waschmangen,
Waschwindmaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Spatzenmaschinen,
Mandelmahlmaschinen,
Fruchtpressen,
Holzzerkleinerer,
Petroleum-Herdchen,
bronc. Schirmständer,
dto Feuergerätsständer,
Wiagenmesser,
Werkzeugkasten,

Mörser,
Familienwagen,
Tafelwagen,
Schnellkocher,
Wandwaschgefäße,
vernickelte Benzinleuchter,
feinlackierte Ofenschirme,
Coaksfiller,
eis. Kohlenbehälter,
Caffeeröster,
Kohlenhügelisen,
Waffeleisen,
Zuckerschneider,
Bettflaschen,
Pfeffermühlen,
Christbaumhalter,
Caffeemaschinen,

sowie alle Sorten

Küchengerätschaften
in Eisen und Blech emailliert, zu den billigsten Preisen.

G. Gras,

Heinrich Müller's Nachfolger.

N a g o l d.

Meinem Warenlager habe ich

Spiel-Waren

in reichhaltigem Sortiment

beigefügt und empfehle solche gefälliger Abnahme.

Christian Bucher,

hintere Gasse.

== Zu Weihnachtsgeschenken! ==

Kölnisches Wasser

Gegründet 1825, von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn Gegründet 1825
amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten
Gliedern, feinstes Toilette-Mittel. In Flacon à 35, 60 u. 90 Pfg.
Alleinige Niederlage für Nagold bei Hch. Gauss.

N a g o l d.

Kinderspielwaren

aller Art, sowie große Auswahl in selbstverfertigten Holzperden jeder
Größe, Wiegenperde, Wagen & Fuhrwerke empfiehlt zu den billigsten
Preisen
Franz Gutekunst, Dreher.

Eines der besten und

billigsten Festgeschenke,

das bei jedem Moant und jedem Postboten um **= 45 Pfg. =**
zu haben ist, ist unirechtig ein Abonnement auf das in **Ehlingen**
erscheinende

„Schwäbische Sonntagsblatt“

Daselbe beginnt an Neujahr mit dem Abdruck des im vorjährigen
Hochgebirge spielenden, ungemein spannend geschriebenen Romans „Die
Sünden der Väter“ von Georg Höder, einem der besten und ge-
diegensten Volkschriftsteller der Gegenwart. Außerdem erscheint in
jeder Nummer eine umfassende „Schwäbische Chronik“, alle wich-
tigeren und interessanteren Begebenheiten im Lande von der verfloffenen
Woche in übersichtlicher Zusammenstellung enthaltend, ferner eine Fülle
von Mitteilungen „Aus Nah und Fern“, Frucht- und Viehmarkt-
berichte und sonstige Verkehrsnotizen, sodann Artikel allgemein beleh-
renden, wie Geist und Gemüt anregenden Inhalts, stimmungsvolle, von
wa neu religiösem Empfinden getragene Gedichte, Humoristisches u. s. w.

Jeder Abonnent

des „Schwäb. Sonntagsblatts“ ist auf Grund seiner Abonnements-
quittung ohne jede weitere Zahlung **Mitbesitzer von**

10 Prämien-Anlehens-Lososen

mit jährlich 20 Ziehungen, bei welchen Gewinne von 150 000, 90 000,
60 000 Mark u. s. w., zus. ca. 950 den Markwert der Loose über-
steigende Gewinne im Gesamtbetrag von ca.

900 000 Mark

alljährlich zur Verloosung kommen. Die 10 Lose, welche sich laut
Verurteilung des R. Gerichtsnotariats Ehlingen in der Verwahrung
der Ehlinger Aktienbank befinden, sind: 1 Aurbacher 7 fl.-Loos, 1
Augsburger 7 fl.-Loos, 1 Braunschweiger 20 Thaler-Los, 1 Finnländer
10 Thlr.-Loos, 1 Freiburger 15 Franken-Los, 1 Mailänder 10 Lire-
Loos, 1 Meiningen 7 fl.-Loos, 1 Pappenhaimer 7 fl.-Loos, 1 Venediger 30
Lire-Los, 1 Neuchâtel 10 fr.-Loos.

Die auf die Lose etwa entfallenden Gewinne werden unter den
Abonnenten des „Schwäb. Sonntagsblatts“ zu gleichen Teilen verteilt.
Rechennummern mit den näheren Bestimmungen hierüber gratis
und franko.

Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken wird jedem neu ein-
tretenden Abonnenten der vollständige hochinteressante, gegen 15 000
Druckseiten umfassende Roman „eine dunkle Vergangenheit“
von Adolf Streckfuß sofort **franko** zugesandt.

Agenten

für das „Schwäb. Sonntagsblatt“ werden allerorts, wo sich solche noch
nicht befinden, gegen gute Provision gesucht. Dieselben sind
in der Lage, das Blatt um **30 Pfg.** vierteljährlich abzugeben.

M. 1.80. Abonnement 1. Quartal 1891

bei der Post ohne Zuschlag frei
ins Haus geliefert.

Insertionspreis 15 Pfg. die Zeile.

Erscheint 7mal wöchentlich nebst

3 Unterhaltungsblättern.

Ferner 1mal monatlich

die Gemeinnützigen

Blätter

gratis.

Schwarzwälder Bot
Anlage 25 000.

in Oberndorf
a. Neckar.

Probekblätter

stehen kostenlos zur
Verfügung.

In den Beilagen stets gedie-
genes Feuilleton.

Billigste und meistverbreitete

Zeitung in Württemberg, Baden u. Hohenzollern, sowie den angrenzenden Ländern.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ.



Nagold.
Niederfranz.
Weihnachts-Feier
 am Freitag den 26. Dez.
 (Stephans-Feiertag).
 Anfang präzis 7 Uhr im
 Vereinslokal (Sautter'schen
 Saal.)

Hiezu werden die aktiven und Ehren-
 mitglieder mit Familie freundlichst ein-
 geladen.

An die Stelle der seither üblichen
 Gabenverlosung tritt eine allg. Lotterie,
 zu welcher Lose à 20 S am Festabend
 im Vereinslokal zu haben sind.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen
 Zutritt, dagegen Fremde können einge-
 führt werden.

Der Ausschuss.

Wildberg.
Einladung.

In der Zeit der Jubiläen
 Wird es wohl kaum anders gehen,
 Als daß man mit 45
 Auch feiert und amüsiert sich.
 Zweimal 45 Jahr
 Machen 90 auf ein Haar.
 Und zu dieser Doppelfeier
 Laden wir nun sämtlich beider
 Auf den dritten Weihnachtstag
 Alles, was nur kommen mag.
 Baldhornwirt Johannes Dengler
 Rebenau bei Schmieds, Spengler.
 Wird zu unsern Jubelfreunden
 Etwas Feines zubereiten.
 Drum Ihr 45er Leut
 Kommet all von nah und weit
 Und bringt zu des Festes Glanz
 Einen schönen Frauentanz!

Biele 45er.

NB. Ein Doppelbier, so gut und fein,
 Wird Dengler Euch austischen.
 Mit gutem neuem und altem Wein
 Nicht minder Euch erfrischen.
 Drum kommet auch von E. und F.
 Sowie vom Thale und der Höh!
 Ein Wiegenfest solls werden,
 Kein schöneres wohl auf Erden!

Wildberg.
 Unterzeichneter verkauft am
 Montag (Zahrmart) den 22. Dez.,
 mittags 1 Uhr,
 vor dem Jägerhof
 2 bereits noch neue aufgemachte
Leiterwagen,
 1 schönen Schlitten mit Pelz,
 1 neuen Pflug, sämtliches Fuhr-
 und Reitgeschirr.

Carl Wünsch.

Wer Husten hat,
 versuche die seit Jahren be-
 währten u. hochgeschätzten
echten
Spibwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 und 40 Pfg.
Spibwegerich-Fr.-Saft
 in Flaschen à 50 Pfg. und höher
 von **Carl Nill in Stuttgart.**

Zu haben in:
 Nagold bei H. Müller;
 Ebhausen: Joh. Hartner, Witwe;
 Gütlingen: J. G. Hummel.
 Gütlingen: J. Pfeiffer;
 Halterbach: Friedr. Schittenhelm
 Mötzingen b. Nagold: A. J. Speidel
 Wildberg: Theod. Rall, F. Moser
 Sulz b. Wildberg: N. Müller.

Seminar Nagold.

Dienstag den 23. ds. Mts., abends 5 Uhr,

ist im Festsaal ein

CONZERT,

zu dem Jedermann freundlich eingeladen wird. Freiwillige Beiträge für die
 Christbesprechung der Kindersonnstagschule werden gern entgegengenommen.
 R. Rektorat.

Freudenstadt.

Ich habe mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Den 17. Dezember 1890.

Rechtsanwalt Igel.

Württembergische Sparkasse in Stuttgart.

Umwandlung von Einlage Scheinen Lit. C. und D.

Die Inhaber von Einlage Scheinen Lit. C. (Auch teils rot, teils schwarz und
 D. (Auch grün) werden aufgefordert, dieselben zur kostenfreien Umwandlung in
 die neuen Scheine Lit. E. (blau) bei der nächsten Agentur mit den etwa bereits
 in ihren Händen befindlichen Scheinen Lit. E. zu übergeben.

Einleger, welche bloß Scheine Lit. E. besitzen, werden von dieser Auf-
 forderung nicht betroffen.

Der erste Vortrager Ostertag.

Im Verlag von Fleischhauer u. Spohn in Reutlingen
 ist erschienen und in der **G. W. Jaiser'schen** Buchhdlg. zu haben:

Wachet und Betet!

Täglicher Mahnruf aus Gottes Wort in Betrachtung und Lied.
 Ein christliches Spruch- und Viederlästlein von **Otto Schott,**
 Dekan in Nagold.
 Oktav. 760 Seiten.

Gebunden in Halbfranz M 3.50, in Leinwand mit Goldschnitt M 4.

Herr Pastor Otto Funke in Bremen sagt darüber unter
 anderem: „Verfasser dieser Andachten war früher Missionsinspektor
 in Basel. Ich brauche diese Andachten mit viel Segen. Sie
 sind aus den tiefsten Schichten der heiligen Schrift geschöpft und
 ganz kurz, zwei kleine Seiten für jeden Tag. Ein schönes Lied
 bildet allenthal den Schluß.“

Wer daher Erbauung sucht auf dem Grunde des einfachen
 u. dadurch gerade so tiefen Gotteswortes, der greife nach diesem Buch.

Die
Chocoladen-Bonbons

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.

Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromatischsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen
 Füllungen, als: perleweisse Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer, Citron, Orangen,
 Aprikosen, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste**
Tafel-Dessert.

In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.—
 in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Täfelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade

Mk. 0.40

feine Vanille-Chocolade

Mk. 0.50

superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen

Mk. 0.80

Mk. 1.25

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen

Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;

durch Firmenschilder kenntlich.

Champagner

in vorzüglichen Sorten,
Deutscher Schaumwein,
Gold-Malaga & -Sherry
 (in sehr feiner Qualität, direkt bezogen)
Serbischer Rotwein,
 per 1/2 Liter 70 S,
Italien. Rotwein,
 per 1/2 Liter 60 S,
Bordeaux u. ungar. Weine,
Smyrnaer Weine,
Elsässer u. Pfälzer Tischweine
 empfiehlt

Hch. Gaus, Nagold.

Nagold.
Geschälte Viktoria-Erbbsen,
grosse Heller-Linsen,
gemahlene Grünkern
 in gutkochender Ware
 empfiehlt billigt **E. Gras,**
 S. Müllers Nachfolger.

Ziehung 14. Januar 1891.



Nagold.
 Wein

50 Pfg. =

Bazar

ist wieder vollständig sortiert und em-
 pfehle hiebei Luxus- und Haushal-
 tungsgegenstände als passende
Weihnachtsgeschenke, sowie für Ga-
 benverlosungen der tit. Vereine.

Hermann Knodel,
 beim alten Kirchenplatz.

Vorrätig in allen



Nagold. **Gottesdienste.**
 Sonntag, 21. Dez. vorm. 9 1/2 Uhr:
 Predigt, nachher Beichte; abends 5 Uhr:
 Sonntagschulfeier. (Die Christenlehre
 fällt aus.)

